

Abschlussveranstaltung „300 Jahre Nachhaltigkeit“, 07.02.2014

Impuls-Vortrag III: „Chancen und Möglichkeiten der Wirtschaft für die Entwicklung einer nachhaltigen Gesellschaft“

Sehr geehrter Herr Schirmbeck,
sehr geehrte Frau Samrotzki,
sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine große Freude, heute zu Ihnen über das Thema Nachhaltigkeit in der Wirtschaft sprechen zu dürfen, wobei ich nicht für die Wirtschaft, sondern für den VDA, den Verband der Automobilindustrie, sprechen werde.

Einige Worte zum VDA, der mehr als 600 Unternehmen vertritt. Mitglied im VDA sind alle in Deutschland produzierenden Fahrzeughersteller ebenso wie Anhänger- und Aufbautenhersteller sowie auch die Zulieferer. Die Automobilindustrie ist die größte deutsche Industriebranche mit einem Umsatz von rund 360 Milliarden Euro. Bei der Mitarbeiterzahl liegen wir mit 763.000 an zweiter Stelle der Industrie. Insgesamt werden von unseren Mitgliedern in Deutschland 5,44 Millionen Pkw von 14,1 Millionen weltweit hergestellt. Dazu kommen noch rund 1,2 Millionen Lkw.

Für unsere Industrie und auch für die gesamte deutsche Wirtschaft ist das Thema Nachhaltigkeit seit langem ein besonderes Anliegen. Im Rahmen des Bundesverbandes der Deutschen Industrie wurde ein „Forum für nachhaltige Entwicklung“, 'econsense', im Jahre 2000 gegründet. Ziel ist es, die Nachhaltigkeit und die Corporate Social Responsibility besser zu verankern und auch in der Öffentlichkeit deutlicher zu vertreten.

Als ich vor vielen Jahren im Verband der Automobilindustrie die Verantwortung für das Thema Umwelt, Energie und Arbeitsschutz übernahm, war dies verglichen mit heute eine andere Zeit. Damals waren es fast ausschließlich die Umweltbeauftragten, die sich in den Unternehmen mit Nachhaltigkeitsfragen beschäftigten. Heute ist dies ein wichtiges Strategiethema, und zahlreiche Unternehmen haben bereits Querschnittsverantwortlichkeiten etabliert, die über reine Umweltfragen hinausgehen.

Neu für die Unternehmen ist eine verstärkte Verantwortung über ihren direkten Einflussbereich hinaus. Verschiedene Nichtregierungsorganisationen verlangen von den Unternehmen der Automobilindustrie, dass sie auch für Aktionen von in der Kette vorgeschalteten Zulieferunternehmen, beispielsweise des Bergbaus, Verantwortung

übernehmen, also die Übernahme der Verantwortung über die gesamte Kette von der Erzeugung über die Automobilnutzung bis zum Automobil-Recycling. Solche Anforderungen stellen eine große Herausforderung für die Industrie und auch die Unternehmen dar. Um diese Herausforderungen angehen zu können, haben wir beispielsweise auch im VDA einen Unterausschuss „Nachhaltigkeit in der Lieferkette“ gegründet.

Transparenz und steigende Berichtspflichten sind weitere Stichworte, die ich an dieser Stelle nennen möchte. Heute gibt es zahllose Standards, Managementsysteme und Berichtspflichten, wie

- ILO: Arbeitsrecht und Menschenrechte,
- OCED-Leitlinien für multinationale Unternehmen,
- UN Global Compact,
- Global Reporting Initiative – jetzt in der vierten Auflage,
- deutscher Nachhaltigkeitscodex,
- Sustainable Excellence,
- Sustainable Balance Scorecard,
- Umweltstandards ISO 14001 und in Europa EMAS,
- Sozialstandards SA8000,
- Qualitätsstandards ISO 9000 und VDA 6.1,
- Nachhaltigkeitslinien ISO 26000.

Es werden Werkzeuge benutzt wie

- Ökoeffizienzanalysen,
- Ökobilanzierung und ökologischer Fußabdruck,
- Sustainable-Value-Ansatz,
- Stakeholder-Dialoge.

Mit diesen Beispielen will ich Ihnen verdeutlichen, dass die Herausforderungen gerade in den letzten Jahren enorm gestiegen sind und in einer globalisierten Wirtschaft vorausgesetzt werden.

Wie geht die deutsche Industrie mit diesen Herausforderungen um. Unsere Unternehmen haben verstanden, dass sie ihre Wettbewerbsfähigkeit nur als nachhaltiges Unternehmen steigern können. Das „Ergrünen der Industrie“ ist deutlich zu erkennen. Heute benötigen wir

deutlich weniger Rohstoffe, weniger Energie und stoßen dabei auch weniger CO₂ aus als noch vor 20 Jahren – trotz steigender Produktionszahlen. Das gilt übrigens nicht nur für die Produktion, sondern auch für den deutschen Straßenverkehr, der heute – trotz steigender Fahrleistungen – weniger CO₂ als 1990 emittiert. Wir sind sehr stolz, dass unsere Industrie und auch „Made in Germany“ im Ausland mit nachhaltig produzierten Produkten und mit hohem Imagewert am Markt erfolgreich ist.

Es stellt sich nun die Frage, wie Deutschland die führende Position in diesem „grünen Rennen“ behalten kann. Hier benötigen wir einen klaren und langfristigen Rechtsrahmen, der uns die Möglichkeiten für Innovationen und Investitionen in nachhaltige industrielle Unternehmungen bietet.

Eines ist klar: Die industrielle Basis in unserem Land muss gestärkt werden. Die Finanzkrise hat gezeigt, dass die Staaten besonders gut die Herausforderung meisterten, die einen starken industriellen Sektor haben, so wie Deutschland. Nur mit industrieller Wertschöpfung lässt sich langfristig, das heißt nachhaltig, der Wohlstand in unserem Lande sichern.

Ein Beispiel, wo die Rahmenbedingungen weder langfristig noch überlegt gesetzt wurden, ist die Energiewende. Wir sind auf dem Wege zu dem politisch gewollten Zielen Ausstieg aus der Atomkraft und Zubau an erneuerbaren Energien weit gekommen. Aber zu welchen Kosten? Die Automobilindustrie ist auf die Energieträger Strom und Gas angewiesen. Bei den Gaspreisen liegen wir in Deutschland im obersten Preisdrittel in Europa. Bei Strom haben wir bei den Kosten beinahe die Spitze. Zwischenzeitlich machen staatliche Abgaben mehr als die Hälfte des Strompreises aus. Diese Steuern und Umlagen gibt es in anderen Staaten nicht. Hierbei wird bei der öffentlichen Diskussion gerne vergessen oder übersehen, dass die allermeisten Industriebetriebe – so wie die Unternehmen der deutschen Automobilindustrie – den vollen Strompreis – so wie Sie und ich – zahlen. Damit müssen die Unternehmen unserer Industrie rund die Hälfte mehr für den Strom bezahlen als beispielsweise die Mitbewerber in Frankreich oder in den mittelosteuropäischen Staaten. Nicht umsonst haben sich gerade in den letztgenannten Staaten viele Unternehmen der deutschen Automobilindustrie angesiedelt. Wirtschaftlich betrachtet ist die Nachhaltigkeit der Energiewende für die deutsche Automobilindustrie zu hinterfragen.

Ein weiterer Aspekt der Nachhaltigkeit ist die soziale Komponente. Auch hier sind unsere Unternehmen durchaus Spitze. Eine Studie von KPMG hat gezeigt, dass 90 Prozent der 100 erfolgreichsten deutschen Unternehmen Informationen über Corporate Social Responsibility veröffentlichen, das ist mehr als 83 Prozent mehr als noch im Jahre 2008.

Die Automobilindustrie ist auch einer der beliebtesten Arbeitsgeber. Sie hat nicht nur bei den Schulabgängern eine ausgesprochen hohe Anziehungskraft, sie ist auch älteren Mitarbeitern ein guter Arbeitgeber. So wurden zuerst in der Automobilindustrie Arbeitsplätze geschaffen, die für ältere Arbeitnehmer geeignet sind, damit diese länger im Beruf bleiben können, um den erwarteten Fachkräftemangel abzufedern.

Wir haben vorhin Positionen zu der Verantwortung des Einzelnen, der Politik und jetzt der Wirtschaft gehört. Wir können unser Ziel einer nachhaltigen Gesellschaft nur dann erreichen, wenn wir im Diskurs bleiben und jeder seine Fähigkeiten zum Wohle der Gesellschaft einbringt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

lassen Sie mich zum Schluss zusammenfassen, dass die Industrie die vor rund 300 Jahren aufgestellte Forderung nach Nachhaltigkeit – mit ihren ökonomischen, sozialen oder ökologischen Aspekten – unterstützt. Die Wirtschaft ist die ökonomische Säule unserer gesamten Gesellschaft und ist sich ihrer Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung bewusst. Die Wirtschaft kann dies nur dann richtig erfüllen, wenn ein hinreichender, langfristiger, rechtlicher Rahmen vorhanden ist und in diesem Rahmen die Unternehmen wirtschaften können. Dies sind aus unserer Sicht Kernthemen einer nachhaltigen Entwicklung. Dann sind wir für die Zukunft gut aufgestellt.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!